



Die Stimme - so einzigartig wie unser Fingerabdruck

von Stimm-Expertin Marion Willmanns

Kriminalfälle zeigen, dass die Stimme ein 'individuelles Merkmal' darstellt und ein Täter nur auf Grund seiner (individuell gelagerten) Stimme schon überführt wurde.

Insbesondere sind Sprechmelodie, Tonhöhe und Sprechgeschwindigkeit zu beachten, die bei jedem Menschen einzigartig sind. Ebenso individuell ist der Slang der Vokalisierung mit seiner Dialektfärbung, die Betonung einzelner Silben und Fragmente eines Wortes sowie der jeweilige Melodiebogen. Dies lässt sich gut erklären am Beispiel des Nachrichtensprechers/ -Sprecherin.

Willmanns: „Ich persönlich mache mir jeden Abend einen Spaß daraus, den/die Sprecher/in exakt zu synchronisieren“. So sagt der eine: „Guten Abend.. (kleine Pause) meine Damen und Herren .. ich begrüße Sie **ZUR** (Betonung) Tagesschau“. Eine jüngere Sprecherin sprudelt das Ganze mit erhöhter Geschwindigkeit ohne Pause und Erhebung der Stimme. Eine Gemeinsamkeit haben jedoch alle, egal wie unterschiedlich sie auch formulieren: Das was sie sagen, sagt jeder immer auf die gleiche Art und Weise – achten Sie mal darauf.

Manch einer betont eher die zweite Silbe. So sagt man normalerweise: „VIEHmarkt“, es gibt aber auch die Betonung „ViehMARKT“ – all das sind sehr individuelle Merkmale, die einen Menschen ausmachen und den wir aus tausend Anderen sofort wiedererkennen.

Unbewusste Untertöne und Stress:

Wenn wir müde sind, sprechen wir weniger deutlich (akzentuiert) und weniger schwungvoll. In Stresssituationen wie Aggression, Hysterie oder während des Weinens, erhöhen sich diese deutlich und weichen von der üblichen Stimmlage ab. Schauen wir uns einmal das Stresshormon Adrenalin an: Nehmen wir an, es ist ein Topf Milch auf dem Herd und es geht gleichzeitig das Telefon. Die Frau nimmt das Telefonat an und ruft „Ja, hallo?“. Wie klingt das? Normal laut? Nein, es kommt unbewusst ein leicht „hysterischer Unterton“ dazu, der das Gesagte schneller und höher klingen lässt. Die Frau konzentriert sich nicht primär auf ihren Gesprächspartner am anderen Ende der Leitung, sondern möchte (unbewusst) die Sauerei auf dem Herd vermeiden. Die Person am anderen Ende der Leitung erkennt direkt (wenn auch unbewusst) den Stress in der Stimme. Selbst dann, wenn man die Person vorher noch nie gehört hat!

Wir reagieren also auch auf die „Untertöne“, mit denen die Stimme angereichert wird. Stellen wir uns nun vor, bei der soeben erwähnten Frau ist eine Stunde vergangen. Dann sagt sie zu ihrem Mann: „Gleich kommt unser Sohn nach Hause, wir müssen unbedingt mit ihm wegen des Zeugnisses reden!“. Es ist davon auszugehen, dass die Stimme nun einen ruhigen und eher ernsten Ton mit einer normalen Grundspannung angenommen hat. Die Stimme ist dabei angenehm tief gelagert und liegt im Wohlfühlbereich“.

Fazit: Man erkennt Veränderungen der **Stimmung** an der Stimme – und das macht sie so einzigartig!

Kommen wir nun zur Melodie der Stimme. Wir kennen alle die 'langweilig-monotone Stimme'. Oft sind es Vorträge, die (leider) mit einer Solchen gehalten werden. Verständlicherweise ist dies nicht gerade fesselnd für das Publikum. Hier wären Betonungen, natürliche Melodiebögen und Akzentuierungen sowie (Gedanken)Pausen einzubringen – das alles macht eine „lebendige Stimme“ aus und den Hörer aufmerksam. Als Beispiel dazu bleiben wir bei den Abendnachrichten. Wird eine Berichterstattung zu einem besonders schlimmen Ereignis angekündigt, bleibt der/die Sprecher/Sprecherin bewusst in einem sehr kleinen Klangmuster. Es ist nahezu alles auf einer Tonhöhe angeordnet (monoton), damit über die Stimme nicht noch zusätzliche Emotionen geteilt werden, die das Gesagte nochmals verschlimmern könnten. „Hier wird auf die Psychohygiene der Zuschauer geachtet und DABEI ist die Wahl einer monotonen Stimmlage sehr wichtig“, weiß Willmanns.

Manche Stimmen haben auch aphonische Anteile. Dies bedeutet, dass innerhalb eines Wortes plötzlich ein Buchstabe nicht zu hören ist. „Wir erleben das oft bei älteren Menschen, bei denen die Stimme nicht mehr so „gestützt“ ist, also weniger kraftvoll ist. Oder die Stimme „knattert“ etwas mit tiefem Dauergrollen. Wir würden aus Millionen Stimmen eine solche sofort erkennen!“ Ein weiteres Phänomen ist das Herabsenken der Sprechlautstärke am Ende eines Wortes. Das passiert insbesondere dann häufig, wenn die Person müde, abgespannt oder schlicht lustlos ist an der Kommunikation. In Partnerschaften kommt es dann gern zu Missverständnissen. „Das Gehirn des Zuhörers sucht nach dem fehlenden (nicht gehörten) Wortende und „denkt sich UNBEWUSST diese“, bemerkt Willmanns. „Nicht selten entstehen so kleine Kriege daraus, denn nicht immer trifft das Gehirn das, was wirklich gesagt wurde – es hörte sich nur ähnlich an!“

Es kann also festgehalten werden, dass die Art, wie die Stimme benutzt und eingesetzt wird, sehr individuell und einzigartig ist. Achten Sie mal auf Ihre Familienangehörigen und Mitmenschen während der nächsten Konversation und erleben Sie diese mit ganz 'anderen' Ohren.

Ein Bericht von *Marion Willmanns aus dem Coaching-Center MusikParadies.*